

Projekt-Wettbewerb Pestalozzipark = Concours de projets du parc Pestalozzi

Autor(en): **Sierts, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **18 (1979)**

Heft 3: **Mensch und Landschaft = Homme et paysage = Man and landscape**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135136>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Projekt-Wettbewerb Pestalozzipark

Gartenbauamt der Stadt Zürich
Hans Sierts, Gartenarchitekt BSG

Im Mai 1970 äusserte der Quartierverein gegenüber der Verwaltung den Wunsch, den sogenannten Rebhügel im Gebiet Herrenbergli/Dachslern, im Grenzgebiet Zürich-Altstetten/Schlieren gelegen, als öffentliche Erholungsanlage auszugestalten. Dies war der unmittelbare Anlass, sich Gedanken zu machen über die Erschliessung und den möglichen Ausbau eines der grösseren, zusammenhängenden Erholungsgebiete der Stadt Zürich. Da die benachbarten, landwirtschaftlich genutzten Flächen der ehemaligen Pestalozzistiftung mit dem Moränengrat eine landschaftlich reizvolle Einheit bilden, war der Gedanke naheliegend, eine beiden Städten, Zürich und Schlieren, dienende Erholungsanlage zu schaffen.

Erste Überlegungen über einen möglichen Ausbau führten zu einem Programm, das eine Intensivnutzung mit einem reichhaltigen Angebot baulicher Erholungseinrichtungen vorsah. Dies hätte aber zu einem schwerwiegenden, nicht verantwortbaren Eingriff in das bestehende Landschaftsgefüge geführt. Somit war es naheliegend, dass die Erhaltung des landschaftlichen Charakters als Grundsatz für alle weiteren Überlegungen diene. Dieser Grundsatz fand bei ersten Gesprächen mit der Gemeinde Schlieren und der kantonalen Verwaltung seine Bestätigung. Im weiteren musste der Wunsch der Gemeinde Schlieren berücksichtigt werden, auf ihrem Gemeindegebiet die landwirtschaftliche Nutzung weitgehend zu erhalten. Erste Anliegen bei der Schaffung eines Pestalozziparkes waren somit die Erhaltung des Landschaftsbildes, die vorwiegend landwirtschaftliche Nutzung auf Schlierener Gebiet und das Angebot naturnaher Erholung. Die Diskrepanz zwischen den beiden erläuterten Auffassungen über einen möglichen Ausbaustandard sowie die in Presseberichten geäusserten Befürchtungen mögen die Ursache gewesen sein für die ungewöhnliche Zurückhaltung einiger Politiker und auch Wettbewerbsteilnehmer während der Bearbeitung und Bewertung des Wettbewerbes.

Umfang und Bedeutung des Vorhabens reichten die Ausschreibung eines Wettbewerbes. Das Preisgericht, bestehend aus Privat- und Verwaltungsfachleuten sowie Politikern der Gemeinden und des Kantons, erarbeitete ein Wettbewerbsprogramm, das auch in der Kommission für Naturschutz und Freiraumgestaltung und der Wettbewerbskommission des SIA Zustimmung fand. Die Ausschreibung erfolgte im August 1978 unter den in der ganzen Schweiz ansässigen Gartenarchitekten und Architekten. Sparsam angewandte Vorschriften im Programm sowie das Wissen breiter Fachkreise liessen Projekte erhoffen, die zeitgemäss sein und den Vorstellungen der Bevölkerung entsprechen würden.

Nach der Ausschreibung des Wettbewerbes erfolgten Reaktionen vor allem in der Presse, aber auch von Politikern und privater Seite. Grundtenor aller kritischen Stimmen war die Befürchtung, dass in diesem landschaftlich wertvollen Gebiet unzweckmässige Einrichtungen einen Rummelplatz, ein «Disneyland» mit allen seinen Nachteilen entstehen lassen könnten. Dies war und ist sicher nicht die Absicht. Auf breiter Ebene geführte Vorgespräche zeigten zu deutlich den allgemeinen Wunsch nach weitestgehender Erhaltung naturnaher Elemente in den Erholungsgebieten. Als weiteres Argument gegen jeglichen Eingriff wurde ins Feld geführt, dass das Areal «Pestalozzipark» seine Erholungsfunktion bereits heute erfülle. Unsere Abklärungen und Erfahrungen zeigen deutlich, dass dies nicht der Fall ist. Das bestehende Fusswegnetz entstand zum Beispiel nicht aufgrund der Bedürfnisse des Fussgängers, sondern diene lediglich der landwirtschaftlichen Bebauung und Pflege und ist entsprechend weitmaschig. Einfache Fussgänger-einrichtungen, zum Beispiel Sitzgelegenheiten,

fehlen weitgehend. Das Herrenbergli ist in weiten Teilen der Bevölkerung nicht zugänglich. Vor allem hier entstand die heutige Nutzung — Familiengärten, Pachtland, «Weekendhäuser» — willkürlich aufgrund bestehender Besitzverhältnisse.

Die Öffnung und feinmaschigere Erschliessung des Geländes und das Angebot einfacher Erholungseinrichtungen sind als eine erste Etappe zu bezeichnen. Die bessere und gerechtere Ausnutzung des bestehenden Familiengartenareals kann ein nächstes Ziel sein, denn das Bedürfnis nach einem Stück selbst zu bewirtschaftendem Boden ist gross. Der Entwicklungsprozess in der Nutzung wird sich hier und in anderen grösseren städtischen Naherholungsgebieten über einen grossen Zeitraum erstrecken. Jede Massnahme hat einen weiten Spielraum für andere Möglichkeiten offenzulassen und darf keinen unveränderbaren Zustand grösseren Ausmasses schaffen. Der Wettbewerb war ein Anfang dieses Prozesses; die prämierten Projekte zeigen brauchbare Möglichkeiten zur Nutzung auf. Nicht vergessen werden darf bei weiteren Überlegungen die gesamtstädtische Bedeutung eines «Pestalozziparkes». Es kann für alle Beteiligten eine dankbare Aufgabe sein, auf einem Weg der offenen Planung naturnaher Erholungsgebiete zu schaffen, die den Vorstellungen der Mehrheit der Benutzer entsprechen. Der Bürger soll in der Stadt Zürich die Erholungsgebiete vorfinden, die er heute mit dem Auto auswärts aufsucht.

Informationen aus dem Bericht des Preisgerichts

Der Projektwettbewerb wurde am 27. Juli 1978 vom Stadtrat von Zürich ausgeschrieben. Für die Durchführung dieses Wettbewerbes galt die vom Schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Verein (SIA) herausgegebene Ordnung Nr. 152/1972 für Architektur-Wettbewerbe. Teilnahmeberechtigt waren alle in der Schweiz seit mindestens dem 1. Januar 1975 niedergelassenen Landschaftsarchitekten. Zur Projektierung der Hochbauten war ein Architekt beizuziehen, welcher die gleichen Bedingungen erfüllen musste.

Das Wettbewerbsareal umfasst etwa 285 000 Quadratmeter. Es war der Phantasie der Wettbewerbsteilnehmer überlassen, für Betätigungsarten Vorschläge zu unterbreiten. Gegen die Auswirkungen der vorhandenen Schiessanlage an der Dunkelhölzlistrasse waren Schiessmassnahmen vorzuschlagen. Als neue Gebäude waren ein Restaurant für 100 Personen im Inneren und 200 Personen im Freien sowie 4 Vierzimmerwohnungen für das Parkpersonal und 200 Autoabstellplätze vorzusehen.

Dem Preisgericht gehörten an:

1. Regierungsrat J. Stucki
2. Stadtrat Dr. R. Aeschbacher
3. Stadtpräsident H. Meier, Schlieren
4. Prof. Ch. Cook, Direktor des Botanischen Gartens Zürich
5. E. Fritz, Gartenarchitekt BSG
6. K. Hagmann, Amt für Raumplanung des Kantons Zürich
7. W. Stücheli, Architekt BSA/SIA, Zürich
8. P. Zbinden, alt Chef des Gartenbauamtes Zürich
9. M. Ziegler, Architekt BSA/SIA, Zürich
10. A. Zulauf, Gartenarchitekt BSG, Baden
11. P. Stünzi, Chef des Gartenbauamtes Zürich

Ergebnis

Nach Abschluss der Beurteilung setzte das Preisgericht folgende Reihenfolge der Bewertung fest:

1. Rang
Projekt von Jens Lüpke, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG, Zürich, Mitarbeiter: René Lagler.
Fischer Architekten, Zürich.
2. Rang
Projekt B. Chr. Eriksson, dipl. Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/LAR, Zürich.
M. P. Kollbrunner, Architekt BSA, Zürich.
3. Rang
Projekt Werner H. Spross, Gartenarch., Zürich.

4. Rang

Projekt Margaretha Loewensberg-Holzer, dipl. Architektin-Gartenarchitektin, Zürich. Mitarbeiter: G. Loewensberg, dipl. Architekt, Zürich.

5. Rang

Projekt Willi Neukom, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/SWB, Zürich. Mitarbeiter: T. Neukom, Dominique Rüttimann.
Dölf Zürcher, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG, Oberwil/ZG. Mitarbeiter: Christoph Burger. Pierre Zoelly, dipl. Architekt AIA/BSA/SIA, Zollikon.

6. Rang

Projekt Bernd Wengmann, Landschaftsarchitekt BSG, Untersiggenthal.
H. J. Wittwer, Architekt SIA, Basel.

7. Rang

Projekt Peter Schmid, Landschaftsarchitekt BSG, Egg/ZH. Planpartner AG und Stieger Partner AG, Zürich, Architekten.

Aus dem Urteil des Preisgerichts über das Projekt im 1. Rang

Das Projekt gewährt eine weitgehende Erhaltung des heutigen Raumes. Die vorgeschlagenen Aktivitäten fügen sich diskret in die bestehenden Nutzungen ein und umfassen fast ausschliesslich Tätigkeiten, die eine aktive Beziehung zur Erde vermitteln. Die externe Erschliessung schöpft die bestehenden Möglichkeiten voll aus und bringt neue Lösungen. Für die Besucher werden Rad-, Wander- und Rollstuhlwege vorgeschlagen. Das interne Wegnetz wird grossteils übernommen und für vielfältige Nutzungen fast verdoppelt.

Der Landschaftscharakter wird vollumfänglich gewahrt. Für die landwirtschaftliche Nutzung bleiben trotz ausgebauten Wegnetzes vernünftig grosse Flächen bestehen. Der einzige Schwerpunkt der Aktivitäten steht in Verbindung mit dem Landgasthof im Südosten. Die Lärmimmission der Schiessanlage wird durch entsprechende Wegführung und Geländegestaltung vermindert. Sportmöglichkeiten fehlen weitgehend.

Die Bauernhöfe werden in ihrer heutigen Funktion erhalten. In den ehemaligen Schulgebäuden ist ein Begegnungszentrum Stadt/Land für Klassenlager, Konzentrationswochen usw. vorgesehen. Diesem sind auch Kleintiergärten zugeordnet.

Die Erstellungskosten erscheinen vertretbar, eine Etappierung ist gut möglich. Die Unterhaltskosten dürften angemessen sein.

Concours de projets du parc Pestalozzi

Hans Sierts, arch.-paysagiste FSAP,
Service des Parcs de Promenades de Zurich

En mai 1970, l'Association du quartier a fait part aux autorités de son désir d'aménager en jardin public le «Rebhügel» de la région Herrenbergli/Dachslern, territoire frontalier entre Zurich-Altstetten et Schlieren. L'occasion était ainsi donnée d'étudier la question d'un possible développement et de la mise en valeur de l'une des grandes zones de délaçement continue de la ville de Zurich. Etant donné que les étendues voisines de l'ancienne fondation Pestalozzi, servant à l'exploitation agricole, forment une attrayante unité paysagère avec la butte morainique, l'idée d'une zone de détente commune entre les deux villes Zurich et Schlieren était tout à fait concevable.

Les premières réflexions sur un possible développement donnèrent naissance à un programme prévoyant une utilisation intensive avec une riche offre d'installations de détente. Sa réalisation aurait supposé un sérieux empiètement sur la structure existante du paysage dont on pouvait difficilement répondre. Devait donc servir de principe à toutes les réflexions ultérieures la préservation du caractère d'espace libre. Ce principe se trouva confirmé lors des premiers entretiens entre la commune de Schlieren et les autorités cantonales. Il s'agissait par ailleurs de respecter le désir de la commune de Schlieren, c'est-à-dire de conser-

ver le plus possible l'exploitation agricole sur son territoire. Pour la création du parc Pestalozzi, il fallait donc avant tout que soient garanties la préservation du paysage, le caractère dominant de l'exploitation agricole sur le territoire de Schlieren et les possibilités de détente dans la nature. La divergence des deux conceptions de développement ainsi que les craintes exprimées dans la presse ont peut-être été la cause de l'inhabituelle retenue de certains politiciens et participants pendant l'étude et l'appréciation du concours.

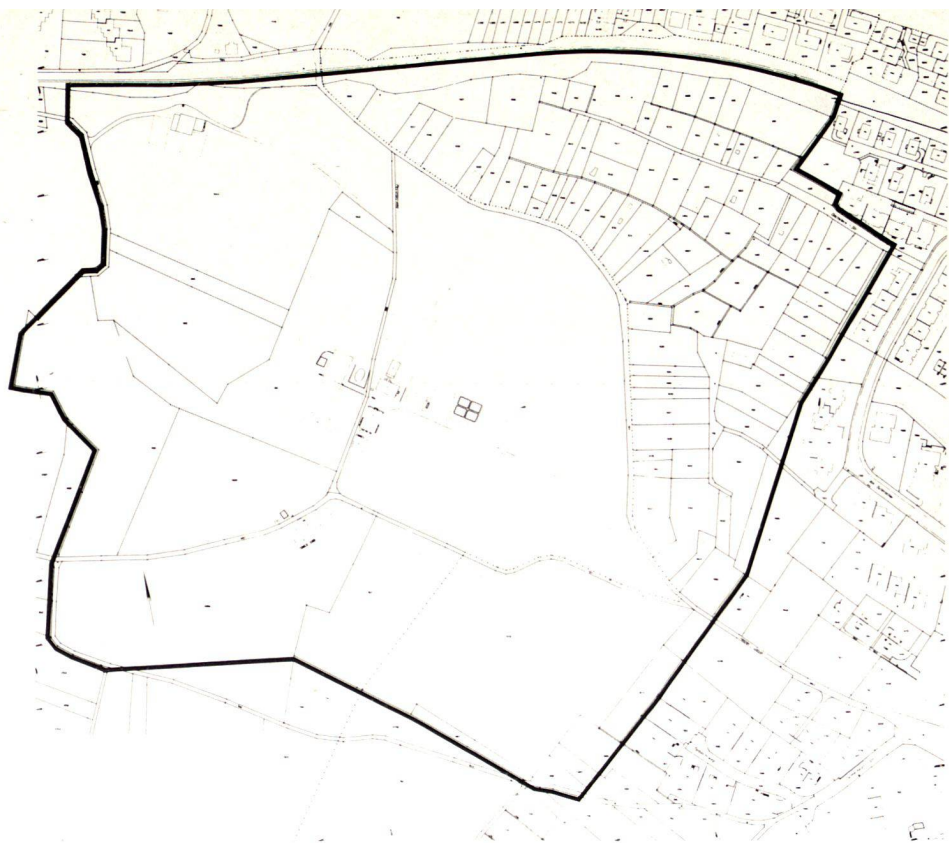
La grandeur et l'importance du projet justifiaient l'ouverture d'un concours. Le jury, composé de spécialistes du secteur privé et public ainsi que de politiciens communaux et cantonaux, élaborait un programme de concours qui fut également approuvé par la commission pour la protection de la nature et l'aménagement d'espaces verts et par la commission des concours de la SIA. L'ouverture du concours eut lieu en août 1978, à l'intention de tous les architectes-paysagistes et architectes domiciliés en Suisse. Etant donné le peu de directives du programme et l'information de grands cercles de spécialistes, on osa espérer des projets modernes, répondant aux vœux de la population.

L'ouverture du concours déclencha une chaîne de réactions surtout dans la presse, mais aussi de la part de politiciens et de personnes privées. Le ton général de toutes ces voix critiques était la crainte que des installations inappropriées risquaient de dégrader ce précieux paysage au rang de parc d'attractions, un «disneyland» avec tous ses inconvénients. Ce n'était et n'est certainement pas le but visé. Les préliminaires menés aux niveaux les plus divers ont trop clairement montré le désir général de préserver le plus possible d'éléments naturels dans les zones de détente. Un autre argument contre toute intervention fut avancé, dans la mesure où le «parc Pestalozzi» remplit déjà maintenant sa fonction d'aire de détente. Ce que notre enquête et nos expériences ont cependant clairement démenti. Le réseau de chemins, par exemple, n'a pas été construit en fonction des besoins des piétons, mais ne servait qu'à la culture et à l'entretien et, par conséquent, n'est pas très dense. De simples installations à l'intention du piéton, par exemple des sièges, font largement défaut. Le «Herrenbergli» n'est pas accessible à une grande partie de la population. C'est surtout là que s'est répandue l'utilisation actuelle — jardins, terrains loués, «maisons de week-end» — de manière arbitraire, en raison de situations de propriétés existantes.

L'ouverture, un meilleur développement du terrain et la mise à disposition d'installations de loisirs très simples représenteront une première étape. Une meilleure et plus juste utilisation de l'actuelle aire de jardins pourrait être le prochain pas, car le besoin d'un coin de terre à cultiver soi-même est grand. Ici comme dans d'autres zones de détente proches de la ville, le processus de développement doit s'étendre sur une longue période. Chaque mesure doit laisser assez de marge pour d'autres possibilités et ne doit pas créer un état définitif à grande échelle. Le concours a marqué le début de ce processus; les projets classés mettent en évidence des possibilités valables d'utilisation. Les études à venir devront tenir compte de l'importance pour tout Zurich d'un «parc Pestalozzi». Créer des espaces verts naturels répondant aux vœux de la majorité des utilisateurs grâce à une planification transparente peut représenter une tâche des plus plaisantes pour tous les intéressés. Le citoyen devrait trouver à Zurich les espaces verts qu'il va aujourd'hui chercher à l'extérieur.

Extrait du rapport du jury

Le concours de projets a été publié le 27 juillet 1978 par le Conseil municipal de Zurich. Ce concours était soumis aux prescriptions de



l'ordre no 152/1972 pour les concours d'architecture publié par la SIA. Avaient droit de participation tous les architectes-paysagistes établis en Suisse depuis le 1er janvier 1975 au moins. La partie bâtiment devait être confiée à un architecte remplissant les mêmes conditions.

L'aire du concours comprend environ 285 000 mètres carrés. Les participants au concours étaient libres de proposer toutes sortes d'activités. Des mesures de protection contre les conséquences du stand de tir existant à la Dunkelhölzlistrasse devaient être proposées. En tant que nouvelles constructions, il fallait prévoir un restaurant pour 100 personnes à l'intérieur et 200 personnes à l'extérieur, 4 appartements de 4 pièces pour le personnel d'entretien du parc et un parking de 200 places.

Faisaient partie du jury:

1. J. Stucki, conseiller d'Etat
2. Dr R. Aeschbacher, conseiller municipal
3. H. Meier, maire de Schlieren
4. Prof. Ch. Cook, directeur du jardin botanique de Zurich
5. E. Fritz, architecte-paysagiste FSAP
6. K. Hagmann, Office cantonal pour l'aménagement du territoire, Zurich
7. W. Stücheli, architecte FAS/SIA, Zurich
8. P. Zbinden, ancien chef du Service des Parcs et Promenades de Zurich
9. M. Ziegler, architecte FAS/SIA, Zurich
10. A. Zulauf, architecte-paysagiste FSAP, Baden
11. P. Stünzi, chef du Service des Parcs et Promenades de Zurich

Résultats

Après appréciation, le jury établit le classement suivant:

1er rang

Projet de Jens Lüpke, jardiniste et architecte-paysagiste FSAP, Zurich, collaborateur: René Lagler.

Architectes Fischer, Zurich.

2ème rang

Projet B. Chr. Eriksson, jardiniste et architecte-paysagiste diplômé FSAP/LAR, Zurich.
M. P. Kollbrunner, architecte FAS, Zurich.

3ème rang

Projet Werner H. Spross, architecte-paysagiste, Zurich.

4ème rang

Projet Margaretha Loewensberg-Holzer, architecte diplômée et architecte-paysagiste, Zu-

rich. Collaborateur: G. Loewensberg, architecte diplômé, Zurich.

5ème rang

Projet Willi Neukom, jardiniste et architecte paysagiste FSAP, SWB, Zurich, Collaborateurs: T. Neukom, Dominique Rüttimann.

Dölf Zürcher, jardiniste et architecte-paysagiste FSAP, Oberwil/ZG. Collaborateurs: Christoph Burger, Pierre Zoelly, architecte diplômé AIA/FAS/SIA, Zollikon.

6ème rang

Projet Bernd Wengmann, architecte-paysagiste FSAP, Untersiggenthal.
H. J. Wittwer, architecte SIA, Bâle.

7ème rang

Projet Peter Schmid, architecte-paysagiste FSAP, Egg/ZH. Architectes: Planpartner SA et Steiger Partner SA, Zurich.

Extrait de la décision du jury au sujet du projet classé au 1er rang

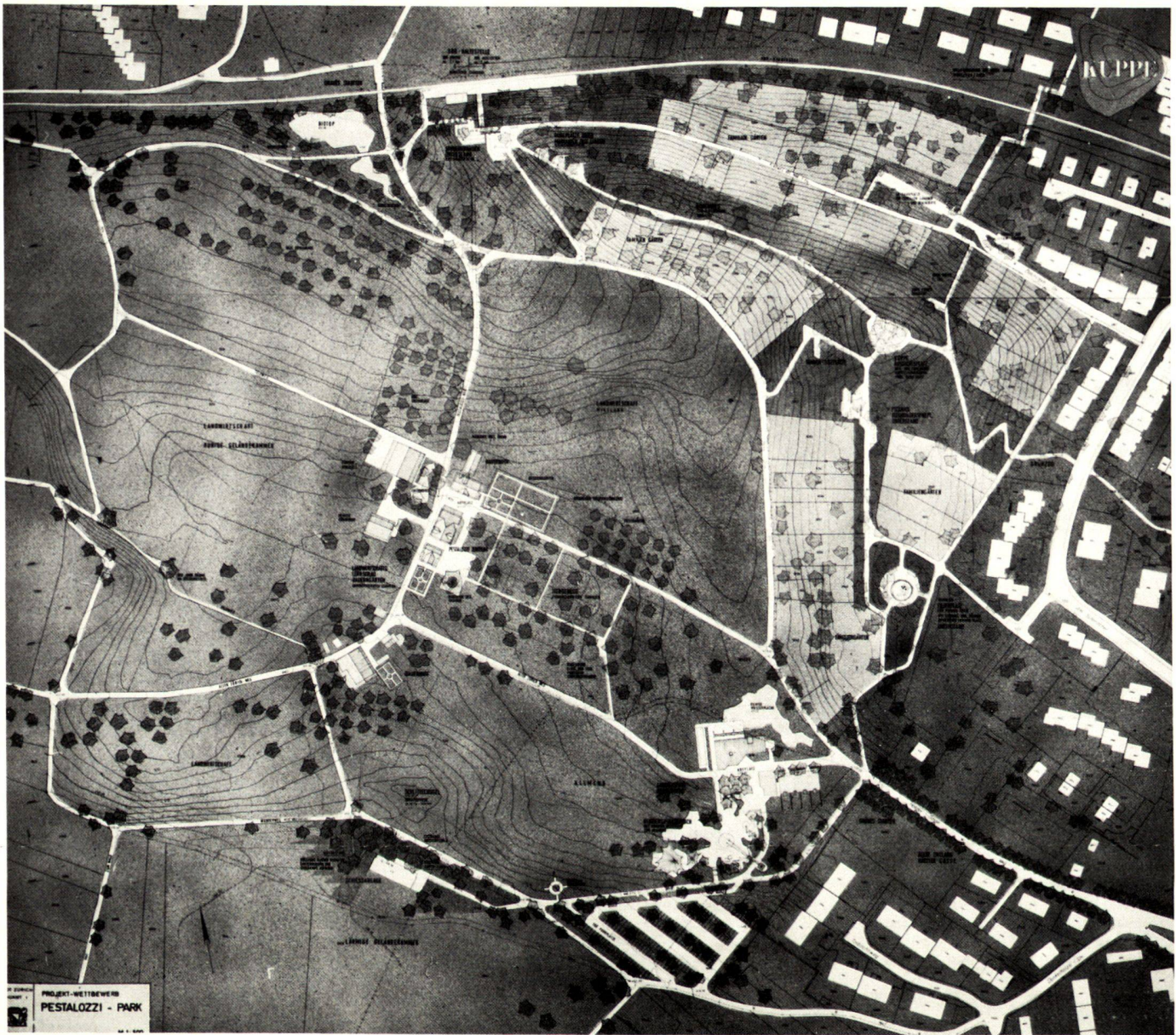
Le projet permet de préserver dans l'essentiel l'aspect actuel du terrain. Les activités proposées s'intègrent discrètement dans les genres d'utilisation existants et comprennent presque exclusivement des occupations en relation directe avec la terre. Le développement externe épuise toutes les possibilités et apporte de nouvelles solutions.

Pour les visiteurs, on propose des voies cyclables, piétonnes et réservées aux fauteuils roulants. Le réseau des chemins interne est pour la plus grande partie repris tel quel, mais presque doublé pour permettre de nombreuses utilisations.

Le caractère naturel est sauvegardé. Malgré un réseau de chemins plus développé, les espaces à disposition de l'agriculture restent suffisants. Toutes les activités gravitent autour de l'auberge située au sud-est. Le bruit du stand de tir est réduit grâce à une conduite des chemins et un aménagement du terrain appropriés. Les possibilités de pratiquer le sport sont rares.

Les fermes gardent leur fonction actuelle. Les anciens bâtiments scolaires serviront de centre de rencontres ville/campagne à des groupes scolaires, pour des semaines d'études etc. En feront également partie des parcs pour animaux domestiques.

Les frais de construction semblent soutenable, la réalisation par étape est possible. Les frais d'entretien paraissent raisonnables.

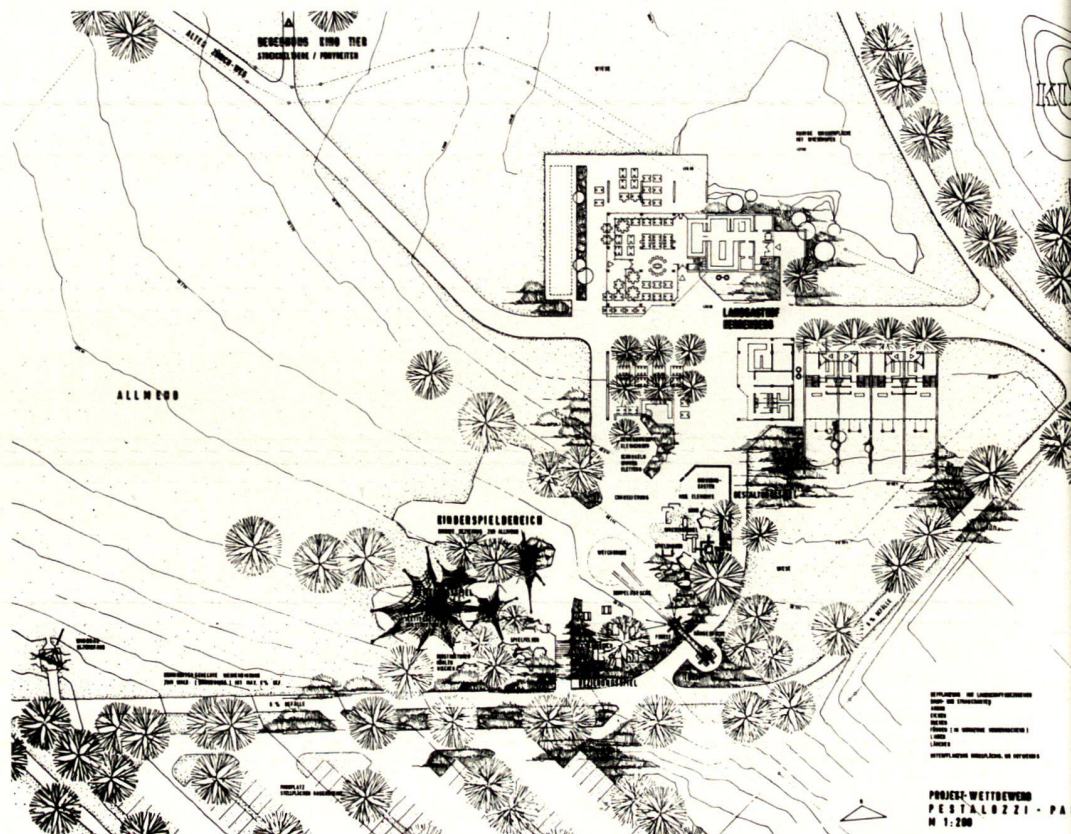


1. Rang: Jens Lüpke, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG, Zürich. Mitarbeiter: René Lagler, Fischer, Architekten, Zürich.

Bild: E. Künzi, Zürich

1er rang: Jens Lüpke, jardinière et architecte-paysagiste FSAP, Zurich. Collaborateur: René Lagler, Architectes Fischer, Zurich.

Photo: E. Künzi, Zurich



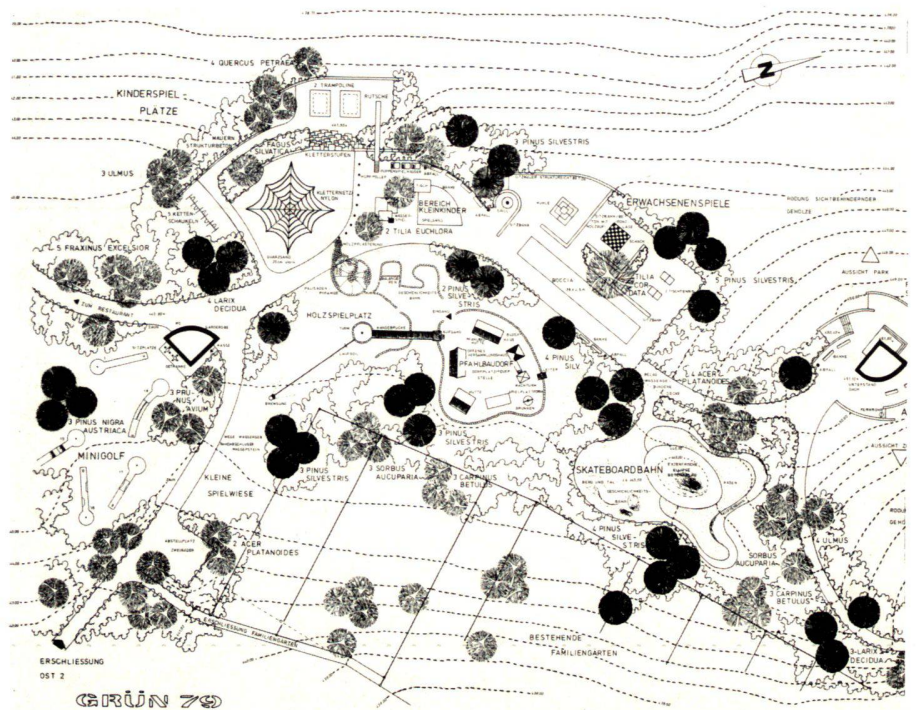
1. Rang: Detail, Eingang mit Kinderspielbereich.
Bild: E. Künzi, Zürich

1er rang: Détail, entrée avec aire de jeux.
Photo: E. Künzi, Zurich



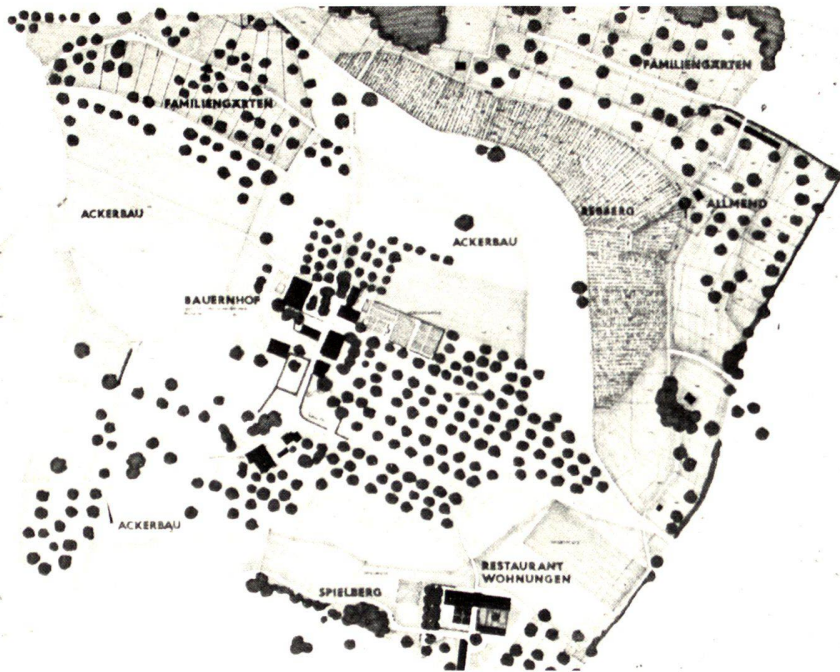
2. Rang: B. Chr. Eriksson, dipl. Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/LAR, Zürich. M. P. Kollbrunner, Architekt BSA, Zürich.

2ème rang: B. Chr. Eriksson, jardiniste et architecte-paysagiste diplômé FSAP/LAR, Zurich. M. P. Kollbrunner, architecte FAS, Zurich.



3. Rang: Werner H. Spross, Gartenarchitekt, Zürich.

3ème rang: Werner H. Spross, architecte-paysagiste, Zurich.



4. Rang: Margaretha Loewensberg-Holzer, dipl. Architektin-Gartenarchitektin. Mitarbeiter: G. Loewensberg, dipl. Architekt, Zürich.
Bild: E. Steiner, Solothurn

4ème rang: Margaretha Loewensberg-Holzer, architecte diplômée et architecte-paysagiste. Collaborateur: G. Loewensberg, architecte diplômé, Zurich. Photo: E. Steiner, Soleure

5. Rang: W. Neukom, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG/SWB, Zürich. Mitarbeiter: T. Neukom, Dominique Rüttimann, Dölf Zürcher, Garten- und Landschaftsarchitekt BSG, Oberwil/ZG. Mitarbeiter: Christoph Burger, Pierre Zoelly, dipl. Architekt AIA/BSA/SIA, Zollikon.

5ème rang: W. Neukom, jardiniste et architecte-paysagiste FSAP/SWB, Zurich. Collaborateurs: T. Neukom, Dominique Rüttimann, Dölf Zürcher, jardiniste et architecte-paysagiste FSAP, Oberwil/ZG. Collaborateurs: Christoph Burger, Pierre Zoelly, architecte diplômé AIA/FAS/SIA, Zollikon.



6. Rang: Bernd Wengmann, Landschaftsarchitekt BSG, Untersiggenthal. H. J. Wittwer, Architekt SIA, Basel.

6ème rang: Bernd Wengmann, architecte-paysagiste FSAP, Untersiggenthal, H. J. Wittwer, architecte SIA, Bâle.